

Kontaktsummary

Interviewerin: Sarah Merten

Interviewpartnerinnen: Gabi Widmer und Lisa Fuchs

Datum: Mittwoch, 30. September 2015, 10.00-11.50 Uhr

Dauer: ca. 110 Minuten

Ort: Kunstpavillon, Sälistrasse 24, Luzern

Lisa Fuchs (geboren 1961), Kunstvermittlerin und beruflich tätig in der Kulturförderung und Gabi Widmer (geboren 1959), Kunstvermittlerin und Fachlehrperson für die Förderung und Integration fremdsprachiger Lernender, sind Mitinitiantinnen und Betreiberinnen vom o.T. Raum für aktuelle Kunst in Luzern.

Kommentar zum Treffen:

Das Treffen mit Lisa Fuchs und Gabi Widmer kam zu Stande, weil Gabi Widmer via Konrad Bitterli vom Forschungsprojekt erfahren hat, der wiederum von Josef Felix Müller diesbezüglich um Adressen angegangen wurde. Gabi Widmer hat sich daraufhin bei JFM nach weiteren Informationen zum Projekt erkundigt. JFM hat mir diese Email weitergeleitet und ich habe daraufhin mit Gabi Widmer Kontakt aufgenommen und letztlich mit Lisa Fuchs, die sich ebenfalls in die Korrespondenz eingeschaltet hat, das Gespräch vereinbart. Dass beim Treffen beide Frauen anwesend waren, ist der Entstehungsgeschichte des o.T. Raum für aktuelle Kunst geschuldet, in welcher beide eine wesentliche Rolle spielen. Der Raum entstand nämlich im Jahr 2001 aus einer Fusion von zwei Projekträumen: der seit 1985 existierende Raum ProsART, in welchem Gabi Widmer aktiv war, sowie der Galerie o.T / Ausstellungsraum o.T., der 1988 u.a. von Lisa Fuchs gegründet wurde.

Das Treffen begann mit einem Kaffee und einer Zigarette im Garten des Pavillons, der vom Gemeinschaftsraum her zugänglich ist. Währenddessen rekapitulierte ich die Absichten des Forschungsprojekts und stellte mich und meine Position darin vor. Danach setzten wir uns im Gemeinschaftsraum an den Tisch und ich bat beide Frauen von den Anfängen und Intentionen der beiden Kunsträume zu berichten.

Das Gespräch endete um ca. 11.50 Uhr. Im Anschluss daran rauchten alle im Garten eine Zigarette. Währenddessen diskutierten Gabi und Lisa über die Aktualisierung der Website für die kommenden Projekte, wobei Lisa eigentlich bereits auf dem Sprung und entsprechend ein bisschen ungeduldig war.

ProsART

Gabi Widmer begann: Die ProsART, wie der Raum zu Beginn hiess, wurde 1985 von Stefan Banz, Konrad Bitterli, die zusammen studiert hatten, sowie von Pirmin Schilliger gegründet. Zur Motivation konnte Gabi Widmer nicht allzu viel sagen, ausser der Lust selber Ausstellungen zu machen. Die ersten Räumlichkeiten bestanden aus einer Altbau-Parterrewohnung an der Zentralstrasse im Neustadtquartier (für die reguläre Miete bezahlt wurde), in welcher Stefan Banz zusammen mit seiner Frau vormals bereits Bilder und Kleider verkaufte. Die ProsART wurde 1985 als Verein gegründet und hatte gemäss Gabi Widmer seit Beginn als Verein wenig Gemeinsames mit einer klassischen Galerie, sondern war von Anfang an eher als selbstorganisierter Raum denn als kommerzielle Galerie zu verstehen.¹ Die Programmierung beinhaltete neben Ausstellungen u.a. auch Lesungen (daher der Zusammenschluss von Pro Art und Prosa zu ProsART). Der Schwerpunkt der Ausstellungen waren Malerei und Zeichnungen. Es gab aber auch Objekte und installative Arbeiten. Gezeigt wurden Werke von Innerschweizer Kunstschaffenden, ebenso aber war die Ausrichtung auch national und sogar international. In den Vereinsstatuten ist folgender Zweck vermerkt: den »Mitgliedern und einer interessierten Öffentlichkeit den Zugang zur Kunst zu vermitteln« sowie »Junge Kunst und Künstler zu fördern, wobei die Belange der innerschweizerischen Kunst angemessen zu berücksichtigen sind.« Als Aktivitäten werden in den Statuten u.a. aufgeführt: Veranstaltung von Ausstellungen, Förderung der Künstler durch Verkauf der Werke, Organisation anderer Veranstaltungen wie z.B. Lesungen oder Vorträgen, die Herausgabe und finanzielle Unterstützung von Publikationen, Förderung der Kontakte zwischen Künstler*innen und Kunstfreund*innen.²

Gabi Widmer begann ab ca. 1987/88 den Kunstraum zu hüten. Zu dieser Zeit war von den Gründungsmitgliedern ausschliesslich Konrad Bitterli noch im Vorstand. Der Vorstand hatte sich mit Markus Hongler, Sepp Rothenfluh, This Oberhänsli und Philipp Wyrtsch erweitert.³

¹ Aus den frühen Jahresberichten 1986 und 1987 geht jedoch hervor, dass zumindest zu Beginn kommerzielle Aspekte ein durchaus wichtiges Bestreben der ProsART waren: Im Jahresbericht von 1986 wurden Werkverkäufe als grösster Einnahmeposten für das laufende sowie das Folgejahr budgetiert, was sich letztlich in der jeweiligen Jahresrechnung bestätigt. Zudem fordert der Jahresbericht 1986 die Mitglieder des Galerienvereins dazu auf, Kunstwerke anzukaufen, um so die Aktivitäten für das Folgejahr sowie auch die Künstler der Region Innerschweiz zu unterstützen. Vgl. Jahresberichte 1986 und 1997 des Vereins ProsART [siehe Archiv Forschungsprojekt *OfOffOffof?* unter: LU_Luzern_1986_Prosart_Verein Galerie Prosart_Jahresbericht 1986; LU_Luzern_1987_Prosart_Verein Galerie Prosart_Jahresbericht 1987]

² Vgl. Statuten des Vereins Galerie PRO(S)ART, dat. 17. November 1985. [siehe Archiv Forschungsprojekt *OfOffOffof?* unter: LU_Luzern_1985_Prosart_Verein Galerie Prosart_Statuten_17.11.1985]

³ Gabi Widmer ergänzend dazu in einer Email an Sarah Merten vom 01.06.2019: »Markus Hongler (Vorstand) war das Mitglied mit den Beziehungen zu interessierten Käufern und hat diese Kontakte aktiv gepflegt. So kamen die Verkäufe wie in den Vereinsstatuten unter Zweck erwähnt zustande. Diese Info habe ich von Philipp Wyrtsch, der 1987-88 im Vorstand war. Ab 1990 hat niemand aus dem Team diese Aufgabe weitergeführt oder weiterführen können.«

Ab 1990 bezog die ProsART an der Industriestrasse 9 im ehemaligen Käselager Bürki grosszügige Ausstellungsräumlichkeiten. Seit diesem Zeitpunkt wurden konsequent Gesuche um finanzielle Unterstützung an die öffentliche Hand und private Stiftungen gestellt. Bereits vor 1990 wurden für grössere Projekte und für Publikationen Gesuche an die Stadt und den Kanton Luzern gestellt.

Ab 1990 kam es zur schrittweisen Namensänderung: die Bezeichnung Galerie entfiel und wechselte zu Raum für aktuelle Kunst, ProsART blieb im Namen und in unterschiedlichen Schreibweisen jeweils erhalten.⁴

Galerie o.T. / Ausstellungsraum o.T.

Lisa Fuchs gehört zu den Gründerinnen der Galerie o.T. – die später in Ausstellungsraum o.T. umbenannt wurde⁵ – zusammen mit Monika Sommerhalder (die heute die Grafik von o.T. Raum für aktuelle Kunst macht) und Berthe Runkel. Alle waren kunstnah und bewegten sich im entsprechenden Umfeld. Gemeinsam übernahmen sie 1988 den vormals von Luigi Kurmann geführten Raum für aktuelle Schweizer Kunst (RASK) im Kulturhaus Rägeboge. Luigi Kurmann hörte auf, da er zusammen mit Viktor Gisler die Galerie Mai 36 gründete. Die Galerie o.T. verstand sich von Beginn an nicht als Galerie und strebte explizit keine kommerzielle Ausrichtung an. Das Credo der drei Frauen lautete, den Raum in der Tradition von Luigi Kurmann weiterzuführen, was bedeutete, dass der Raum von den Künstler*innen immer auch als Arbeitsraum für die künstlerische Produktion genutzt wurde (jeweils ca. 1 Monat Vorbereitung, 2 Monate Ausstellung). Dies war notwendig, da der Fokus auf installativen und raumbezogenen Arbeiten lag. Zum Start verfassten und veröffentlichten die Betreiberinnen ein Positionspapier, welches festhielt, dass die Programmierung 80% Frauen und 20% Männer beinhaltete. Lisa Fuchs formulierte es so: »Wir sagten, wir machen das Gleiche wie die anderen auch – nur umgekehrt.« Diese Veröffentlichung hat mediale Aufmerksamkeit erwirkt, womit die Betreiberinnen nicht gerechnet haben, und sei anfangs mit blöden Sprüchen kommentiert worden (ein Künstler, der ausstellte, habe etwa gefragt, ob er nun der Alibimann sei) mit der Zeit sei diese Haltung aber als selbstverständlich und nicht mehr als Extravaganz angesehen geworden. Laut Lisa Fuchs verorteten sich die drei Betreiberinnen in der Tradition der Guerilla Girls. Von Beginn weg trat die Galerie o.T. als Gesuchstellerin um finanzielle Unterstützung bei der Stadt und dem Kanton Luzern, sowie bei

⁴ 1985–1990: Galerie PRO(S)ART, August 1990–Nov. 1991: ProSart Galerie, Mai 1992–Nov. 1992: PROSART Galerie - Raum für aktuelle Kunst, Mai 1993–Okt 1999: Raum für aktuelle Kunst Prosart (Quellen: diverse Einladungskarten und Briefköpfe [siehe Archiv Forschungsprojekt *OfOffOffof?* unter: LU_Luzern_1985-2016_ProSart_Galerie o. T._o.T. RfaK_Übersicht_Textproduktion_Inventar])

⁵ Nov. 1988–Dez. 1992: Galerie o.T., Jan 1993–April 2000: Ausstellungsraum o.T.

der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt Luzern auf (auch das BAK sei v.a. für Ankäufe angegangen worden, jedoch weitgehend ohne Erfolg), was sich als kulturpolitischer Kampf erweisen sollte. Anfangs wurde für jedes einzelne Ausstellungsprojekt ein Gesuch eingereicht, welches von den Behörden jedes Mal von Neuem auf Kommerzialität überprüft wurde (das bedeutete, dass jedes Werk danach beurteilt wurde, ob es verkäuflich ist oder nicht – was umso schwieriger war, weil ja raumbezogen gearbeitet wurde). Es bedurfte ca. 2 Jahre und viele aufklärende Gespräche mit den Entscheidungsträger*innen, dass es auch andere Präsentations- und Produktionsstrukturen gab, als die klassischen Displays der Museen (Flachware an der Wand) und Galerien (kommerziell). Das beharrliche Dranbleiben zeigte jedoch Wirkung und das Verständnis für diese ungewöhnlichen Strukturen begann zu greifen. Daraufhin konnte die Galerie o.T. finanzielle Gesuche für ein Jahresprogramm einreichen.

Kollaboration ProsART und o.T.

1993 realisierte der – mittlerweile umbenannte – Ausstellungsraum o.T. mit Muda Mathis die Videoinstallation *Sophie zieht Kreise*. Als Präsentationsraum wurde ProsART angefragt, da die Räumlichkeiten im Rägeboge⁶ dafür nicht geeignet waren. Dies war die erste Zusammenarbeit der beiden Räume. Lose Kontakte bestanden aber schon vorher, man wusste, was bei den anderen los war. Ausserdem ging Lisa Fuchs mit Konrad Bitterli und Stefan Banz zur Schule.

1993 wurde sowohl d ProsART sowie auch dem Ausstellungsraum o.T. mitgeteilt, dass sie ihre Räume verlassen müssen: Die Industriestrasse wurde umgebaut, das Kulturhaus Rägeboge sollte abgerissen werden, was bedeutet hätte, dass gleichzeitig zwei mittlerweile etablierte Kunsträume untergegangen wären. Gemeinsam setzten die Betreiber*innen die Stadt Luzern unter Druck, dass das so nicht ginge und die Stadt bei einer Anschlusslösung behilflich sein müsse. Lisa Fuchs: »Wir haben richtig gepowert und sind zum Stapi (Stadtpräsident) Franz Kurzmeyer.« Dieser habe anfangs gezögert und gemeint, er könne nichts tun, dann aber habe die Stadt Luzern ihnen an der Eichwaldstrasse 27a im ehemaligen Militär-Kantonement den grossen Raum über dem Reitstall angeboten. In diesem Raum, der von Zeit zu Zeit während grossen Sportanlässen als Übernachtungsunterkunft diente und für

⁶ Im Nachgang dieser Erzählung über die erste Zusammenarbeit, berichtete Lisa Fuchs vom Umfeld im Rägeboge: Das Kulturhaus, welches von der Stadt Luzern unterstützt wurde, beherbergte neben dem Ausstellungsraum auch die Gassenküche und eine soziale Anlaufstelle. Ausserdem war die Homosexuelle Arbeitsgruppe Luzern (HALU) ebenfalls Mieterin im Haus. Lisa Fuchs erzählte, dass die Situation je länger je schwieriger wurde, weil sich im Rägeboge die Drogenszene von Luzern traf und die Blütezeit der offenen Drogenszene in Zürich Anfangs 90er auch dort spürbar war. Jedenfalls sei es irgendwann fast nicht mehr gegangen, und obwohl die Beziehungen unter den Mietparteien gut war, sei die Situation immer mehr eskaliert: Besucher*innen des o.T. hätten sich nicht mehr ins Rägeboge getraut, im Treppenhaus hätten sie regelmässig die Rückstände des Drogenkonsums entfernen müssen (gebrauchte Spritzen, Blutspritzer an der Wand) etc.

kurze Zeit als Unterkunft für Asylsuchende genutzt wurde, standen noch die Feldbetten aus der Zeit der militärischen Nutzung. Der ProsART und der Ausstellungsraum o.T. entschieden sich, den Raum gemeinsam zu nutzen, renovierten und bauten ihn zu einem Ausstellungsraum um. Zwischen 1994 und 2000 fanden alternierend je 2 Projekte pro Jahr statt. Die Aktivität ging im Vergleich etwas zurück, einerseits, weil der Raum nicht beheizbar und somit im Winter (meist zwischen Dezember bis April) nicht nutzbar war, andererseits, weil die Kräfte der Betreiber*innen schwanden (zu diesem Zeitpunkt waren nur Gabi Widmer, Konrad Bitterli und Lisa Fuchs massgeblich aktiv, die anderen wegen Ressourcenmangel weniger).⁷ Zur selben Zeit habe man auch in der Stadt selber eine Baisse festgestellt: Die Galerie Mai 36 zog 1993 nach Zürich, die Galerie Urs Meile stand kurz vor dem Durchbruch im Chinesischen Kunstmarkt und war v.a. in Beijing aktiv.

Zusammenschluss ProsART und Ausstellungsraum o.T. zu: o.T. Raum für aktuelle Kunst / Vernetzung innerhalb der selbstorganisierten Kunstszene der Schweiz

2001 kam es zum Zusammenschluss von ProsART und dem Ausstellungsraum o.T. zu o.T. Raum für aktuelle Kunst an der Eichwaldstrasse. Das Ziel der Zusammenführung war es, die Kräfte zu bündeln, Ressourcen zu teilen und war ganz pragmatisch eine Überlebensstrategie für beide Parteien.

Die Fusion habe dem Team wieder einen Schub gegeben, doch in den folgenden Jahren kristallisierte sich die Notwendigkeit heraus, auf nationaler wie auch auf lokaler Ebene ein Umfeld des Austauschs mit anderen selbstorganisierten Räumen herzustellen. Lisa Fuchs arbeitete in Basel und hatte dadurch gute Kontakte zu der dortigen Szene. Zusammen mit dem Kaskadenkondensator war o.T. Raum für aktuelle Kunst massgeblich an der Gründung von OFFOFF beteiligt. An beiden Orten fanden Konferenzen statt⁸ und der Austausch zeigte, dass alle Eingeladenen mit denselben Ressourcenproblemen (personell, finanziell) zu kämpfen haben. OFFOFF hatte eine Stärkung der öffentlichen Wahrnehmung und die Vernetzung über die lokalen Szenen hinaus zur Folge.⁹

⁷ Dennoch veranstalteten der ProsART und der Ausstellungsraum o.T. gemeinsam 1996 und 1999 Performancetage, die jeweils grosse Erfolge waren.

⁸ 2005/2006

⁹ 2007 war OFFOFF zu Gast an der Liste (im Kaskadenkondensator).

Auf lokaler Ebene fand 2008 die Bündelung und Vernetzung in Form von Kunst hoch3¹⁰ statt, einem gemeinsamen Anlass von o. T. Raum für aktuelle Kunst, der Alpineum Produzentengalerie¹¹ und sic! Raum für Kunst.¹²

Umzug in den Kunstpavillon an der Sälistrasse, gemeinsame Nutzung mit sic! Raum für Kunst

Im Sommer 2010, kurz vor der Eröffnung einer Ausstellung mit Ante Timmermans entschied die Stadt Luzern, das Gebäude an der Eichwaldstrasse notfallmässig wegen Einsturzgefahr zu schliessen. Mit Verhandlungen konnte erreicht werden, dass die Ausstellung wie vorgesehen stattfinden kann, dass sich aber jeweils nur 10 Personen gleichzeitig im Raum aufhalten durften (die Vernissage fand auf dem Vorplatz des Reitstalls statt). Klar war aber, dass es die letzte Ausstellung in diesem Raum sein würde. Anders als noch 1993 bemühte sich die Stadt Luzern von sich aus und bot im Am-Rhyn-Haus und im Pavillon an der Sälistrasse neue Räumlichkeiten an. Der Pavillon mit Garten, in welchem zuvor das Amt für Umweltschutz untergebracht war, war ideal. Der Umbau wurde durch die Stadt Luzern (Mulden, Wände rausnehmen) und die Stiftung Landis & Gyr mitfinanziert.

Lisa Fuchs und Gabi Widmer lernten an der OFFOFF-Tagung in Basel Nadine Wietlisbach kennen, welche die Leitung von sic! Raum für Kunst übernommen hatte und mit den Räumlichkeiten an der Bernstrasse nicht glücklich war. Daraus entstand die Idee, den Kunstpavillon zu teilen und wie an der Eichwaldstrasse alternierend zu bespielen: Am 3. April 2011 läuteten o.T. Raum für aktuelle Kunst und sic! Raum für Kunst die neue Ära mit einer gemeinsamen Ausstellung ein. Im Sommer 2015 hat sich sic! Raum für Kunst aus dem Kunstpavillon zurückgezogen und bespielt nur noch das Elephanthouse, eine ehemalige Garage in Bahnhofsnähe. o.T. Raum für aktuelle Kunst sucht nun wieder eine*n Partner*in, da sie den Pavillon alleine nicht durchwegs bespielen können.

Budget

Für einzelne Ausstellungen besteht zurzeit jeweils ein Minimalbudget zwischen CHF 2'000 bis 2'500.

¹⁰ Kunst hoch3 fand am 13. Juni 2008 statt. Aus dem Zusammenschluss von zuerst 3, dann 6, dann 9 Institutionen, hat sich *Kunsthoch* mittlerweile fest etabliert. 2015 nahmen daran 24 Institutionen und Kunsträume daran teil.

¹¹ Die Alpineum Produzentengalerie wurde 2007 gegründet.

¹² Sic! Raum für Kunst wurde 2005 von Eliane Tobler und Viera Kucera als Galerie lanciert und befand sich an der Bernstrasse.

Langjähriges Bestehen

Das langjährige Engagement (seit 1985, bzw. 1988) mit dem weitgehend gleichbleibenden Team der Betreiber*innen ist aussergewöhnlich. Ich wollte wissen, was aus ihrer Sicht dazu beigetragen hat, dass dies möglich war. Lisa Fuchs und Gabi Widmer waren sich darin einig, dass dieses konstante Engagement über eine so lange Zeitspanne nur möglich sei, weil niemand je kommerzielle Absichten in dieser Tätigkeit gesehen habe. Alle Betreiber*innen waren beruflich tätig¹³ und zwar mehr als nur in Brotjobs, die dazu dienten, das eigene Überleben und das des Kunstraums zu sichern. Beide sind davon überzeugt, dass es niemals möglich ist, aus solchen Initiativen Geld herauszuholen (im Sinne einer Möglichkeit für den eigenen Lebensunterhalt, eines Überlebensprinzips) und der Wille dazu grosses Frustpotential birgt. Bei ihnen sei zudem immer das Projekt im Zentrum gestanden und nicht das eigennützige Engagement, niemand habe sich über das Projekt profilieren müssen, da alle andernorts beruflich eingebunden waren. Dass sie als Team gut miteinander funktionieren und das Projekt von mehreren Schultern getragen wird, wurde ebenfalls als Grund für das langjährige Bestehen des Raums angeführt.

Arbeitsaufteilung

Die persönlichen Ressourcen bestimmen, »wer den Laden trägt«. Zurzeit ist es Gabi Widmer. Grundsätzlich machen alle alles (bzw. könnten alle alles machen), aber auch hier bestimmen die Kapazitäten weitgehend die Verteilung der Arbeitsbereiche. Wichtig sei dabei, dass Ressourcen und Kapazitäten wie auch die damit einhergehenden Hierarchien zum Thema gemacht werden. Das Team der aktuell 4 Betreiberinnen wird durch Personen ergänzt, welche während den Öffnungszeiten den Raum hüten. Ohne diese Unterstützung würde es nicht gehen.

Selbstverständnis

Lisa Fuchs: Ihr sei es wichtig, mit wenig Druck und auf low level »Sachen auszuprobieren«. Was funktioniert – beim Publikum (es braucht den Resonanzraum), persönlich, nach innen? Das Prozesshafte stehe dabei im Vordergrund.

Gabi Widmer: Das persönliche Interesse an Künstler*innen, die mit dem Raum arbeiten, stehe bei ihr im Vordergrund.

¹³ Und institutionell eingebunden. Aktuell arbeitet Lisa Fuchs mit 80% in der Kulturabteilung Kanton Zürich, Gabi Widmer 50% als Fachlehrerin.

Beide sehen ihr Engagement auch immer in einem (kultur)politischen Kontext, der aus den 1980er-Jahren herrührt. Wichtig sei ebenfalls, den Humor nicht zu verlieren.¹⁴

Archiv

Das Archiv von ProsART besteht, ist jedoch höchstwahrscheinlich besonders in den Anfängen lückenhaft. Ausstellungen wurden jedoch alle dokumentiert, z.T. mit Texten etc. Es befindet sich zu Hause bei Gabi Widmer.

Das Archiv der Galerie o.T / Ausstellungsraum o.T. wurde von der Gründungsphase an gewissenhaft geführt und umfasst auch Protokolle etc. Es befindet sich zu Hause bei Lisa Fuchs.

Das Archiv des o.T. Raum für aktuelle Kunst wurde seit der Fusion 2001 ebenfalls umfangreich angelegt. Es befindet sich im Kunstpavillon.

Die Archive sind für die Forschung zugänglich. Abmachung ist, dass im Falle einer Publikation von einzelnen Teilen alle erwähnten Personen um Erlaubnis gefragt werden.¹⁵

¹⁴ Ein Nebenprodukt von Galerie o.T / Ausstellungsraum o.T. war beispielsweise der *Preis Preiselbeere*, der die Preisvergabe der Luzerner Kunstgesellschaft (LKG) im Rahmen der Jahresausstellung kritisierte. Der Preis der LKG betrug CHF 3000.-, was von Lisa Fuchs als unerhört wenig und als Affront empfunden wurde. Sie und fünf weitere Frauen legten dieselbe Summe aus eigener Tasche zusammen und vergaben damit 1996 und 1997 den *Preis Preiselbeere* zweimal. Tatsächlich stockte die LKG ihren Preis bereits im Jahr 1997 auf CHF 9000.- auf.

¹⁵ Im Nachgang an das Gespräch hat Sarah Merten im Zuge ihrer Forschungsarbeit die gesamten Archivbestände der unterschiedlichen Räume und Phasen digitalisiert und inventarisiert.